

Einleitung

Das Themenfeld Demografie bleibt vielfältig und es war schwer eine Auswahl zu treffen. In diesem Infodienst Demografie wird ein breiter Bogen von einigen demografischen Aspekten der Flüchtlingsintegration über die Nutzung neuer Medien bis zur urbanen Landwirtschaft gespannt.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Ihr Redaktionsteam

Alles wird besser für SeniorInnen

Aber nur für bildungsnaher RenterInnen

Alles wird für die SeniorInnen besser, stellen einhellig der Altersurvey 2014 und der aktuelle Freiwilligensurvey fest, der im Juni 2016 vorgestellt wurde. Aber nur für die bildungsnahen RentnerInnen.

Während immer mehr SeniorInnen aus eher bildungsfernen Milieus im Alter nicht nur an Altersarmut sondern auch an Depression und Vereinsamung leiden, stieg laut Alterssurvey die Lebensqualität für bildungsnaher SeniorInnen. Ihre sozialen Netzwerke erweitern sich, nicht zuletzt aufgrund von Erwerbstätigkeit und ehrenamtlichem Engagement im Alter. Ebenfalls ein höheres Risiko für Altersarmut haben laut Alterssicherungsbericht 2016 SeniorInnen mit Migrationshintergrund sowie unverheiratete bzw. geschiedene Frauen.

Während immer mehr bildungsnaher SeniorInnen freiwillig im Rentenalter arbeiten, ist der Übergang in die Rente für eher bildungsferne SeniorInnen nicht selten von einer längeren Phase der Arbeitslosigkeit geprägt. Diese führt zu Antriebs- und Ziellosigkeit, wie zahlreiche Studien bestätigen. Ein schlechter Start in das Rentenalter.

SeniorInnen aus bildungsnahen Milieus hingegen arbeiten freiwillig und gern im Rentenalter weiter, oft auch gut bezahlt.

Eine Zweiklassengesellschaft deren Spaltung sich in den vergangenen Jahren deutlich verschärft hat. In einer generationengerechten Gesellschaft werden die Milieu-

Ibis Infodienst Demografie 02/16

- Alles wird besser für SeniorInnen, S. 1
- Gute Praxis: mobisaar, S. 1
- Stopfen Flüchtlinge das Demografieloch?, S. 2
- Urbane Landwirtschaft, S. 2
- Sprache - Wohnen - Arbeit, S. 3
- Binomische Formeln mal anders, S. 3
- Blick über den Tellerrand: Projekt: Fäilte Isteach, S. 3
- Ibis-Rezension: Forschung und Evaluation sind kein Hexenwerk, S. 4
- Ibis-Seminar: Junge Alte und "neue" Medien, S. 4

unterschiede nicht aufgehoben, aber es sollte daran gearbeitet werden, die schlimmsten Auswirkungen einzudämmen.

Gute Praxis: mobisaar

Modellprojekt zur Mobilitätssteigerung

Mobisaar ist ein Kooperationsprojekt unter Beteiligung der Saarbrücker Verkehrsbetriebe. Über eine App oder via Telefon können körperlich Beeinträchtigte einen barrierefreien Fahrplan erhalten oder eineN Lotsen/Lotsin anfordern, der/ die sie ggf. von der Haustür zum Zielort in Saarbrücken bringt. Momentan ist mobisaar im Regionalverband Saarland nutzbar. Eine Ausweitung auf den Saarpfalz-Kreis steht auf der Tagesordnung.

Diesem spannenden Projekt könnte es gelingen, die unsichtbare Mauer zu einem bundesweiten Projekt zu überwinden. Sinnvoll bleibt aber eine Vernetzung der vorhandenen Mobilitätsportale mit dem Ansatz des Mobilitätslotsen, der die Beweglichkeit körperlich beeinträchtigter Menschen unterstützt.

Impressum:

Ibis Institut für interdisziplinäre Beratung und interkulturelle Seminare
Bismarckstraße 120
47057 Duisburg

Kontakt: info@ibis-institut.de

Redaktion:

Stephanie Schoenen, Oliver Wilkes, Patricia Jessen, Frank Jessen (Leitung)

Zur **Abmeldung** des Ibis Infodienstes Demografie, klicken Sie bitte [hier...](#)

Stopfen Flüchtlinge das Demografieloch?

Ja, aber...

Zunächst liegt es nahe. Der demografische Wandel führt im Trend zu einer Überalterung der Gesellschaft. Die Flüchtlinge sind in der Regel jung oder kommen im Familienverbund. Bei einer gelingenden Integration (sh. Dreischritt zur Integration in Sprache - Wohnen - Arbeit auf S. 3) bietet sich hier tatsächlich ein Baustein, um der Entwicklung entgegenzuwirken.

Allerdings sind die Herausforderungen beträchtlich und es wird viele Stolpersteine und Irrwege auf dem Weg zu Integration geben. Zudem ist es durchaus denkbar, dass die Flüchtlinge auch wieder in ihre Heimatländer zurückgehen, wenn sich die Situation dort beruhigt hat.

Um nicht falsch verstanden zu werden: dies ist kein Plädoyer dafür, die Integration der Flüchtlinge zu unterlassen. Ganz im Gegenteil, die Integration sollte bereits am ersten Tag beginnen. Meiner Ansicht nach greift jedoch die These zu kurz, dass die Zuwanderung von Flüchtlingen einen unmittelbaren Einfluss auf den demografischen Wandel hat. Hier sind zu viele Störvariablen zu berücksichtigen, die den Effekt schwer berechnen oder schätzen lassen.

Urbane Landwirtschaft

hochprofessionell, gemeinschaftsfördernd

Urbane Landwirtschaft nutzt Brachflächen in Großstädten, um Nahrungsmittel direkt vor Ort zu produzieren. So sind die Nahrungsmittel zum einen frischer und weisen eine weitaus bessere Ökobilanz auf. Mittlerweile ist die urbane Landwirtschaft kein Projekt von bewegten Öko-Utopisten mehr sondern wird zum Teil mit sehr professionellen Methoden durchgeführt und hat vor allem im Ausland schon die Mittelschicht erreicht.

Als Beispiel für eine hochprofessionelle, ökologische und biologische urbane Landwirtschaft kann das Projekt Growing Power aus den USA dienen. Der Initiator Will Allen, ein ehemaliger Basketballspieler, hat das

Projekt 1993 ins Leben gerufen. Seitdem ist es beständig gewachsen. Mittlerweile gibt es große Plantagen in den Städten Milwaukee, Chicago und Madison. Growing Power arbeitet auf der Basis der Verbindung von Land- und Wasserwirtschaft. Das Wasser aus Fischzuchtbassins wird auf die darüber angelegten Felder gepumpt und wässert die Pflanzen. Auf dem Weg zurück nimmt es Nährstoffe für die Fischzucht aus den Feldern mit in die Fischbassins. So entsteht ein Ernährungskreislauf, der auf kleinstem Raum die Ernährung einer großen Zahl von Personen sicherstellen kann indem sowohl das Gemüse der Felder als auch die Fische als Nahrungsmittel genutzt werden. Growing Power vermarktet die Lebensmittel, aber die Methodik ist frei zugänglich und wird in Workshops weitergegeben. Allens Vision ist es, durch eine gesunde und unabhängige Ernährung den Menschen in den Städten die Ressourcen zurückzugeben, ihre eigene Stadtgesellschaft mitzugestalten.

Die Freiwilligen der Organisation Incredible Edible pflanzen und pflegen Obstbäume, Gemüse und Gewürze an öffentlichen Orten in der Stadt Todmorden, Großbritannien. Die Ernte wird kostenfrei verteilt. Im Projekt arbeiten viele Todmordener auf komplett ehrenamtlicher Basis mit.

Es dient dem Ziel, ein Bewusstsein für die konsumierten Lebensmittel zu schaffen, was heute immer wichtiger wird. Für alle Zielgruppen werden hier Angebote geschaffen wie zum Beispiel freie Verkostung oder ein Demenzfreundliches Training für freiwillige HelferInnen. Als positiver Nebeneffekt sind sich die TodmordenerInnen näher gekommen. Die urbane Landwirtschaft kann mittlerweile hochprofessionell auf vorhandenen Brachflächen realisiert werden. Gleichzeitig werden gute Nahrungsmittel wohnortnah für viele Menschen produziert. Sie sind frischer und je nach konzeptioneller Umsetzung stärkt das gemeinsame Pflegen der Obstbäume, Gemüse- und Kräuterbeete auch das Gemeinschaftsgefühl und wirkt Vereinsamung entgegen. Eigentlich gibt es nur Vorteile. Warum hat sie sich noch nicht durchgesetzt?

Sprache - Wohnen - Arbeit

Der Dreischritt zur Integration

Bei einer gelungenen Integration kann die aktuelle Zuwanderung von Flüchtlingen dabei helfen, dem demografischen Wandel zu begegnen (vgl. Artikel oben).

Als Beitrag zur Integrationsdebatte könnte man einen Dreischritt formulieren, der die Integration strukturiert und in Bereiche unterteilt. Im Integrationskonzept der Stadt Kehl wurde herausgearbeitet, dass die ersten Schritte zur Integration von Neuzugewanderten das Erlernen der Sprache, die eigene Wohnung und Arbeit sind.

Vielerorts wurde in der Flüchtlingsarbeit deutlich, dass es besonders wichtig ist, Angebote zur Sprachförderung so schnell wie möglich anzubieten. Um es auf eine Formel zu bringen: „Sprachförderung ab dem ersten Tag in der Kommune!“. Die Kenntnis der deutschen Sprache ist entscheidend, um sich im neuen Land zurecht zu finden. Sie ist das Werkzeug, um Fragen zu stellen und sich dadurch auch die Kultur anzueignen (anzueignen im Sinne von Verstehen und Nachvollziehen, nicht im Sinne von Assimilation).

Zum Bereich Wohnen gehört neben einem angemessenen Wohnraum auch die Integration in den Sozialraum über die Partnerschaften hinaus, die in der Regel für die erste Zeit nach der Ankunft konzipiert sind. Nur wenn ein Rückzugsraum vorhanden ist, gelingt auch das Vertiefen der Sprachkenntnisse, die Schule und ggf. die Ausbildung oder Umschulung.

Der dritte Schritt ist dann die angemessen bezahlte Arbeit, die zur Integration beiträgt. Die drei Schritte zur Integration bedingen sich wechselseitig, wobei die Sprache die Grundlage für die nächsten Schritte darstellt und die eigene Wohnung nicht nur wichtig für die Integration in den ersten Arbeitsmarkt sowie zur Schaffung weiterer beruflicher Grundlagen ist sondern ebenso dabei hilft, zur Ruhe zu kommen.

Ausgeklammert bleibt hier der Aspekt der Traumatisierung, der eine weitere Herausforderung auf dem Weg zur Integration ist.

Binomische Formeln mal anders

Youtube Lernvideos für Mathematik

Mathematik ist ein wichtiges Element der schulischen Bildung und es gab und gibt zahlreiche Versuche dieses schwierige Lernfeld den SchülerInnen näherzubringen. Im Internet sind wir auf die Herleitung verschiedener mathematischer Probleme mit Sprechgesang gestoßen.

Sehr anschaulich und einprägsam mit Ohrwurmpotential wird u.a. die Herleitung der binomischen Formeln oder unser Favorit: der Wiegevorgang mit einer Balkenwaage (wie gelingt es mir, aus 13 Kugeln mit drei Wiegevorgängen die eine Kugel herauszufinden, die leichte ist) gesungen. Dieser Weg der Wissensvermittlung verbindet das Bild mit dem Ton und erreicht dadurch sehr kurzweilig die SchülerInnen. Das Lernen wird (wieder) spielerisch und geschieht quasi nebenbei. Das ist bei diesen doch recht komplexen mathematischen Inhalten eine hohe Herausforderung, die gemeistert wurde. Solche Lernvideos sollten Schule machen!

Der Blick über den Tellerrand

Fáilte Isteach Eire - Willkommen in Irland

Ehrenamtliche Sprachkurse in ganz Irland

Die Seniorenorganisation Third Age hat das Projekt Fáilte Isteach ins Leben gerufen, das ehrenamtliche Sprachkurse in mittlerweile in ganz Irland realisiert. Es werden vor Ort ein Koordinator und etwa 10 TutorInnen benötigt, die fünfmal von Third Age besucht und beim Aufbau der Gruppe unterstützt werden. Mittlerweile werden an 75 Orten etwa 2.300 Sprachlernende erreicht.

Die Unterrichtsmaterialien werden zu einem symbolischen Preis bereitgestellt.

Interessant ist, dass das Projekt sich landesweit etabliert hat und an allen Standorten mit Freiwilligen und einheitlichem Unterrichtsmaterial arbeitet. Daraus können wir für die Strukturierung der Sprachförderung in Deutschland einiges lernen. Oft genug wird das Rad vor Ort nicht nur in Sachen Sprachförderung immer wieder neu erfunden.

Ibis Rezension

Forschung und Evaluation sind kein Hexenwerk

Nicht nur an Universitäten benötigen wir statistisches Handwerkszeug. Auch in der Projektevaluation kommen immer statistische Methoden zum Einsatz.

Das Lehr- und Handbuch beinhaltet sowohl eine Einführung in die Sozialforschung und Wissenschaftstheorie, als auch eine ausführliche Darstellung des gesamten Forschungsprozesses. Von der Forschungsfrage über den -stand und die Operationalisierung bis hin zur Erhebung und Auswertung der Daten werden sämtliche Abläufe und Fragestellungen vorgestellt.

Besonders innovativ ist das ausführliche Kapitel zur Präsentation der Ergebnisse nicht nur bezogen auf die eigentliche Darstellung (Diagramme usw.), sondern auch in (wissenschaftlichen) Zeitschriften, auf Postern und in Vorträgen. Diese wertvollen Informationen helfen bei der Darstellung von Projektergebnissen.

Didaktisch ist das Lehrbuch sehr gut aufbereitet, da jedes Kapitel mit der Darstellung der Lernziele beginnt und ein Lernquiz sowie Übungsaufgaben endet. Ferner sind wichtige Merksätze fett gedruckt und es gibt zahlreiche Grafiken und Modelle sowie Kästen, in denen komplexe Inhalte sehr strukturiert und verständlich dargestellt sind.

Bei all der Genauigkeit und Verständlichkeit ist es kein Nachschlagewerk. Dennoch gibt es wohl kaum ein zweites derart umfassendes und gleichzeitig so gut erklärtes Lehrbuch für die empirische Forschung. Der Band gehört nicht umsonst zu den Standardwerken eines jeden Studenten sozialwissenschaftlicher Fächer ist aber auch für Interessierte mit Grundkenntnissen als Fachbuch interessant.

Döring, N./ Bortz, J. (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Berlin/ Heidelberg: Springer, 5. Aufl.; 1.051 Seiten

Ibis Seminar

Junge Alte und „neue“ Medien

Seminarziel

Eine Einführung in die Potentiale und Herausforderungen von elektronischen Medien, Einsatz moderner Computern und deren Nutzung von Lebensälteren

Seminarinhalte

- Nutzung des Internets im Verlauf der letzten Jahre - verschiedene NutzerInnengruppen im Vergleich
- Zielgruppe: Junge Alte
- Soziale Netzwerke
- Smart Home Konzepte
- Sicherheitssysteme
- Technische Sicherheit und Datenschutz
- Barrierefreiheit

Hintergrund

SeniorInnen sind schon länger im Fokus der Werbung, der Macher von Internetangeboten und Konzepten der Integration von Web-Anwendungen und dem sog. „smart home“. Auch die Politik hat dies schon erkannt und mit entsprechenden Förderprogrammen reagiert, um den Zugang für Lebensältere zu „neuen“ Medien zu erleichtern.

Die Dynamik der Angebote hat in den letzten Jahren noch zugenommen und mobile Geräte sind leistungsfähiger denn je. Techniken, wie das „smart home“ und das Internet wachsen zunehmend zusammen. Währenddessen gibt es zahlreiche Fallstricke für Anwender und an vielen Stellen ist der Markt sehr unübersichtlich.

Die ReferentInnen geben eine Einführung in die Entwicklung und den aktuellen technischen Stand. Zeigen bekannte Schwierigkeiten auf und bieten Lösungen, sowie Perspektiven für MitarbeiterInnen von Kommunen und caritativen Einrichtungen, die sich dem Thema (weiter) öffnen möchten.

Weiter Informationen erhalten Sie [hier...](#)